

# Was sagt die Geisteswissenschaft zur Astrologie?

*Eine ungedruckte Äußerung von Rudolf Steiner aus dem Jahre 1910*

Anlässlich der Berliner Generalversammlung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft vom Oktober 1910 machte Rudolf Steiner die folgenden grundlegenden Äußerungen über Astrologie. Sie schlossen sich an Ausführungen eines Herrn Seiler über Astrologie an.

Im Kern macht Steiner auf die Gefahr eines erhöhten Egoismus aufmerksam, der bei einer vorzeitigen Beschäftigung mit Astrologie kaum auszuweichen ist. Er betonte umso mehr die Bedeutung des Todeshoroskopes, das eine **selbstlose** Beschäftigung mit dem nachtodlichen Schicksal einer Seele ermöglicht. Elisabeth Vreede und Willi Sucher haben auf diesem Feld wesentliche Schritte gemacht. Steiner selbst zog, insbesondere bei seelenpflegebedürftigen Menschen, gelegentlich das Geburtshoroskop zu Rate.

Heute dürfte die Zahl der Menschen, die sich sowohl mit Anthroposophie als auch mit Astrologie im traditionellen Sinne beschäftigen, gewachsen sein. Steiners grundlegende Äußerungen sind daher von erhöhtem, durchaus aktuellem Interesse. Sie wurden vor genau 100 Jahren, am 31. Oktober 1910, gemacht.

Thomas Meyer

Es ist notwendig, nachdem der Vortragende hier gesprochen hat, den Standpunkt auseinander zu setzen, auf den sich die Deutsche Sektion von Anfang an gestellt hat, und zwar in abweisendem Sinne gegenüber Astrologie. Das ist nicht geschehen wegen dieser Wissenschaft selber, die eine der ältesten und umfassendsten aller okkulten Wissenschaften ist, sondern wegen der großen Gefahren, die mit ihr verknüpft sind, und weil sie den Fortschritt der Mitglieder eher hemmen als fördern würde. Solange der Mensch darnach zu streben hat, sich über seinen Egoismus zu erheben, ist die Ausübung der Astrologie das kräftigste Mittel, diesen Egoismus zu verstärken, und ist ihre Wirkung dabei eine nachteilige. Welche Gründe man immer anführen mag, um die Notwendigkeit oder die Nützlichkeit der Astrologie zu erhärten, man wird doch immer zu einer verfeinerten Selbstsucht kommen, die, weil sie intimer wirkt, um so gefährlicher ist. Aus all dem, was wir gelernt haben über die Zusammenhänge zwischen dem Leben hier und in der geistigen Welt wissen wir, dass die Seele zwischen Tod und neuer Geburt ein viel umfassenderes Wissen hat als die Persönlichkeit, die auf Erden verkörpert ist. In jenem Zwischenzustand zwischen Tod und Geburt überschaut die Seele dasjenige, was sie in dem vorangegangenen Leben an Erfahrungen gehabt,

und was ihr an Mängeln geblieben ist. Auf der Grundlage dieses Wissens richtet sie das kommende Leben ein. Sie sucht sich dazu die Gelegenheiten aus, die sich ihr bieten, ihre Eigenschaften zu verstärken und zu erhöhen oder umzuwandeln. Dazu sind bestimmte Geschehnisse notwendig, und die Seele wählt ihre Wiedergeburt in der Zeit, in der solche Geschehnisse stattfinden werden. Sie hat zum Beispiel gewollt, dass das nächste Erdenleben mit einer Katastrophe enden soll, oder dass Ereignisse Platz greifen, die nach menschlichen Begriffen zu Schande führen. Die Vorsätze im Leben zwischen Tod und neuer Geburt werden Tatsachen in dem darauffolgenden Erdenleben. Je mehr Versuche der verkörperte Mensch anwenden würde, etwas von seinem Schicksal zu entgehen, desto sicherer werden sie zum vorbestimmten Ziel führen. Man entbehrt viel von der Kraft der Auswirkung einer Tat (Tatsache?), wenn man sich vorher auf diese Tat (Tatsache?) vorbereitet hat. Es wirkt erlahmend auf den Seelenmut, den man sich in erster Linie aneignen soll.

Das Stellen eines *Horoskopes* gibt ganz gewiss ein allgemeines Bild von dem Leben bei der Geburt und auch von den Charaktereigenschaften, weil der Lauf von Sonne, Mond und Planeten im Tierkreis eine ungeheuer große Anzahl von Möglichkeiten enthält, aber was nicht dann zum Ausdruck kommt, das ist der *Wille* der entkörpernten Seele, auf dem sich *dieses* Leben gründet, und auf diesen (vorgeburtlichen) Willen eben kommt es an. Man hindert diesen Willen an seiner Entfaltung, wenn man sich in mögliche Schicksalsschläge vertiefen will, die durch gewisse Konstellationen hervorgerufen werden könnten.

Erst am Ende einer okkulten Laufbahn kommt das Studium der Astrologie in Betracht, dann erst ist sie notwendig.

Sterne sprachen einst zu Menschen,  
Ihr Verstummen ist Weltenschicksal;  
Des Verstummens Wahrnehmung  
Kann Leid sein des Erdenmenschen;

In der stummen Stille aber reift,  
Was Menschen sprechen zu Sternen;  
Ihres Sprechens Wahrnehmung  
Kann Kraft werden des Geistesmenschen.

*Rudolf Steiner für Marie Steiner, 25. Dezember 1922 (GA 40)*